
KLEINE BEITRÄGE

Daten zur Frühgeschichte der ungarischen Geigerschule von Ottó Szende, Budapest

Über den Ursprung und die Entwicklung des ungarischen Geigenspiels und Geigenunterrichts herrschen in der Fachliteratur außerhalb Ungarns höchst vage und zum Teil falsche Vorstellungen. Man kann einerseits lesen, die Zigeuner seien die Lehrmeister der Ungarn gewesen, andererseits wird oft behauptet, daß vor der Mitte des 19. Jahrhunderts eigentlich kaum von einer ungarischen Geigerschule oder von qualifiziertem Violinunterricht die Rede sein könne¹. Hinzu kommt, daß bei der Einteilung in ‚Schulen‘ in der Musikwissenschaft immer wieder nur der letzte der Lehrer bedeutender Interpreten berücksichtigt wird. Das Resultat dieser Betrachtungsweise ist, daß man vielfach einen vollständigen Ausbildungsgang kaum noch rekonstruieren kann. Doch gerade den ersten Lehrern großer Interpreten kommt oftmals entscheidende Bedeutung zu, sind sie es doch in der Regel, die die Genialität erkennt und die Grundlagen der weiteren Entwicklung gelegt haben. Mit Recht schrieb Flesch: „Die Bedeutung des Elementarunterrichts kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Sicherheit eines Gebäudes hängt vor allem von der Festigkeit des Fundaments ab“².

Geht man von dieser Überlegung aus, so fällt auf, daß eine Reihe der bedeutendsten Geiger des 19. Jahrhunderts nicht nur in Ungarn geboren sind, sondern daß sie auch ihren ersten guten Unterricht in Ungarn erhalten haben. Zu nennen sind hier u. a. Joseph Böhm, Edmund Singer, Joseph Joachim, Jakob Grün, Leopold Auer, Hermann Csillag und Theodor Nachez. Es stellt sich die Frage, wie lange und von wem sie ihre erste Unterweisung erhalten haben, wer ihr Talent entdeckt und gefördert hat. Um diese Fragen beantworten zu können, bedürfen die beiden oben erwähnten Irrtümer der Klärung.

Was die erste der beiden Thesen betrifft, so wurde diese zum Teil schon von Sárosi überzeugend widerlegt³. Die bekannten Zigeunerprimasse hatten fast ausnahmslos Geigenunterricht bei qualifizierten Lehrern erhalten. Schon Panna Czinka (1711 ?–1772), die berühmte Zigeuner-Virtuosin, erhielt auf Kosten des Gutsbesitzers Johann Lányi „von den besten Lehrern“ Unterricht in Rozsnyó⁴. Nur ein Mitglied der drei Großen der Verbunkosmusik, Johann Bihari (1764–1827), war Zigeuner und konnte keine Noten lesen, die anderen beiden, Anton Csermák (1774 ?–1822) und Johann Lavotta (1764–1820), waren hingegen gelehrte Musiker. Csermák war anfangs sogar Geigenlehrer in Wien⁵. Die im In- und Ausland bewunderten Zigeunerprimasse und Mitglieder der Orchester des 19. Jahrhunderts erhielten für längere Zeit Unterricht nicht nur auf ihren Instrumenten, sondern auch in Harmonielehre und Instrumentation. Ein berühmter Lehrer der Zigeunerkapellen war der in Pest tätige Adolf Ellenbogen.

Adolf Ellenbogen (1814–1886) war von 1836 bis zu seiner Pensionierung Mitglied des Orchesters des Ungarischen Nationaltheaters (es hieß bis 1845 noch Pester Nationale Bühne)⁶. Daneben war er seit 1853 Gründungsmitglied des Orchesters der Philharmonischen Gesellschaft. Er hat einen großen Teil der Zigeunerkapellen seiner Zeit geprägt und selbst auch Csárdásé, ungarische Rundtänze usw. komponiert sowie Potpourris aus Opern und Operetten zusammengestellt. Diese gehörten schon damals zum Repertoire der Zigeunerkapellen.

¹ Vgl. C. Flesch, *Erinnerungen eines Geigers*, Zürich 1960; W. Kolneder, *Das Buch der Violine*, Zürich 1972; E. Melkus, *Die Violine*, Bern und Stuttgart 1974; M. Pincherle, *Le Violon*, Paris 1966.

² C. Flesch, *Die Kunst des Violinspiels*, Bd. 2, Berlin 1928, S. 126.

³ B. Sárosi, *Zigeunermusik* (ungarisch), Budapest 1971, S. 58 f.

⁴ Ebda., S. 65.

⁵ Ebda., S. 101.

⁶ *Taschenbücher des Ungarischen Nationaltheaters 1840–1875*. Nationalbibliothek Budapest.

Auch unter den Studierenden der Violinklasse des Pester Konservatoriums befanden sich Zigeunermusiker. Vor Gründung dieses Instituts hatten, wie das Beispiel von Johann Kálózdí (1812–1882) zeigt, einige der großen Zigeunerprimasse ihre Ausbildung am Wiener Konservatorium erhalten.

Die ungarische Geigerkunst und -schule haben nicht die Zigeunermusiker begründet, sondern die aus dem Westen eingewanderten Musiker und das bodenständige Pester Musikertum. Ganze Musikerdynastien entstanden, in denen der Beruf handwerksmäßig von Generation zu Generation ‚weitervererbt‘ wurde. Jahrzehntlang wirkten Mitglieder der Familie Morawetz im Orchester des Pest-Ofener Deutschen Theaters⁷. Ähnliches gilt für die Familie Pischinger, deren vielleicht bekanntestes Mitglied, Alois Pischinger, jahrzehntlang Dozent des Konservatoriums und Mitglied des Opernorchesters war⁸.

Der Sachverhalt wird verständlich vor dem Hintergrund der geschichtlichen Situation: Der größte Teil Ungarns war mehr als 150 Jahre lang von den Türken besetzt. Buda wurde erst 1686 durch die österreichisch-ungarische Armee befreit. Bis dahin kann man von einer ‚Musikkultur‘ nur in Beziehung auf Westungarn, Oberungarn und Siebenbürgen sprechen. Aber schon für das Jahr 1720 lassen sich in Ofen und Pest zahlreiche Musiker nachweisen. Sie gründeten sogar eine eigene Konfraternität. Und Isoz⁹ benennt die Namen von neun Geigenbauern bis 1800 in Pest. Dies läßt auf eine stattliche Zahl von Geigern schließen.

Von der Aktualität des Musiklebens in Pest um 1800 zeugt die Tatsache, daß Haydns 1796–1798 entstandenes Oratorium *Die Schöpfung* bereits 1801 und seine 1801 vollendeten *Jahreszeiten* schon 1802 hier aufgeführt wurden¹⁰. Es kann hier nicht darum gehen, ausführlich die Geschichte des Musiklebens in Ungarn darzustellen. Aber vor dem hier angedeuteten Hintergrund sind die Überlegungen zur Frühgeschichte der ungarischen Geigerschule zu sehen. In diesem Kontext ist die Frage des Niveaus des Violinspiels in Ungarn im 19. Jahrhundert zu überprüfen. Der Erhellung dieser Frage sollen die folgenden Betrachtungen zur Ausbildung bekannter ungarischer Geiger jener Zeit dienen.

Gustav Ellinger (1811–1898) war der erste Lehrer von zwei hervorragenden Künstlern und Lehrern, Jakob Grün und Edmund Singer. Ellinger war von 1834 bis 1848 zunächst erster Geiger, dann Kapellmeister des Orchesters des Pester Deutschen Theaters. Über seine Biographie ist nur wenig bekannt. Bis 1896 ist er im Pester Einwohnerverzeichnis als Musiklehrer aufgeführt. Wahrscheinlich war er bis zu seinem Tode als Privatlehrer tätig.

Jakob Grün wurde am 13. März 1837 in Pest geboren. Er starb 1916 in Baden bei Wien. Als Dreizehnjähriger spielte er in Pest auf einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Opfer des Hochwassers im Nationalkasino zwei Werke von Bériot. Nach dem Anfangsunterricht bei Ellinger wurde er am Wiener Konservatorium Schüler von Böhm (vgl. unten die Übersicht zur ungarischen Geigerschule). Seine weitere Laufbahn ist bekannt. Zu seinen Schülern zählen u. a. Pinelli, Flesch und Stwertka.

Edmund Singer wurde am 14. Oktober 1830 in Tata geboren und starb am 23. Januar 1912 in Stuttgart. Schon als Sechsjähriger war er Schüler von Ellinger. Drei Jahre später übernahm Ridley-Kohne seine Ausbildung, der später (1850) zum ersten Professor für Violine an das Pester Konservatorium berufen wurde. Bei seinem ersten Auftritt als Zehnjähriger spielte er ein Bériot-Konzert. 1842 absolvierte er mit Ridley-Kohne eine Konzertreise durch Siebenbürgen. Danach setzte er seine Ausbildung am Wiener Konservatorium bei Georg Hellmesberger d. Ä. und Joseph Böhm fort. Ein Jahr lang (1846) war er Soloviolinist und Konzertmeister am Pester Deutschen Theater, dann verließ er Ungarn und trat eine glänzende Laufbahn an, die ihn bekanntlich über Weimar nach Stuttgart führte.

Sowohl Grün als auch Singer waren Schüler von Joseph Böhm. Böhm wurde am 4. März 1795 in Pest geboren. Ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater. Über das Niveau dieses Unterrichts schrieb Andreas Moser: „Böhm muß von seinem Vater eine höchst sorgfältige Vorschulung erfahren haben, um Rodes Interesse in dem Grade zu erregen, daß er ihn inniger mit seiner Spiel- und Vortragsweise vertraut machte als irgendeinen anderen seiner Schüler, Lafont und Rietz nicht ausgenommen“¹¹. 1808 ging, wie Moser berichtet, Böhm mit seinem Vater auf eine Konzertreise nach Polen, wo ihn Pierre Rode kennenlernte. Rode unterrichtete ihn 1812 oder 1813 in Wien¹². In Wien debütierte Böhm 1815. 1819 begründete er die Violinklasse am

⁷ *Taschenbücher des Pester Deutschen Theaters 1823–1851*. Nationalbibliothek Budapest.

⁸ *Jahrbücher des Nationalen Konservatoriums 1840–1944*. Bibliothek des Konservatoriums.

⁹ K. Isoz, *Instrumentenbau in Pest-Ofen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* (ungarisch), Budapest 1936, S. 266 f.

¹⁰ E. Sebestyén, *Die großen Konzerte von Budapest in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* (ungarisch), Budapest 1941.

¹¹ A. Moser, *Geschichte des Violinspiels*, Leipzig 1923, S. 513.

¹² Ebda.

Wiener Konservatorium. Er war einer der bedeutendsten Lehrer des Violinspiels im 19. Jahrhundert. Eigentlich war er es, der die von Sittner¹³ als „Zweite Wiener [Geiger-] Schule“ bezeichnete Blüte des Violinspiels in Österreich ins Leben rief. Er bildete auch die Lehrer des Konservatoriums aus.

Joseph Joachim, einer der bedeutendsten Geiger des 19. Jahrhunderts überhaupt, wurde 1831 in Köpcsény geboren. 1834 zog die Familie für zehn Jahre nach Pest, in Pest-Ofen erhielt er vier Jahre lang Unterricht bei Stanislaus Serwaczynski. 1839 trat er bereits im Nationalkasino auf. Auf dem Programm standen Pechatscheks *Variationen auf den Trauerwalzervon Schubert*, und mit Serwaczynski spielte er das Doppelkonzert von Eck.

1840 wurde er Schüler von Böhm, nachdem G. Hellmesberger d. Ä. behauptet hatte, daß aus ihm nichts werde wegen der schlechten Technik seiner rechten Hand. Über die weitere Laufbahn von Joachim muß hier nicht berichtet werden. Interesse verdient in diesem Zusammenhang aber sein erster Lehrer, Stanislaus Serwaczynski.

Serwaczynski, geboren 1791 (laut Wasielewski) oder 1781 (laut Moser) in Lublin, war nach seiner Ausbildung zunächst im Lemberg tätig. Von dort aus unternahm er verschiedene Konzertreisen (1821 erschien in der *Wiener Musikzeitung* ein Bericht über sein Violinspiel). 1833 wurde er als Konzertmeister am Pester Deutschen Theater engagiert. Daneben gab er Konzerte, gründete ein Quartett und rief zusammen mit anderen Musikern eine Privatmusikschule ins Leben. Er war zeitweilig die führende Persönlichkeit des Pest-Ofener Musiklebens. Um 1840 kehrte er nach Lemberg zurück und wurde dort u. a. Lehrer von Henryk Wieniawski. Er starb 1862.

Einer der bedeutendsten Lehrer des neueren Violinspiels war Leopold Auer. Er wurde am 7. Juni 1845 in Veszprém geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er zwischen 1849 und 1853 von Leopold Liedl, einem Geiger der Domkapelle von Veszprém. Drei- bis viermal wöchentlich beschäftigte sich Liedl mit dem Kind. In den Jahren 1853 bis 1856 war Auer Schüler von Ridley-Kohne am Pester Konservatorium. Bei seinem Lehrer wohnte er auch. 1856 setzte er seine Ausbildung bei Dont und Hellmesberger in Wien fort. Danach trat er seine ersten Konzertreisen an (1859–1860) und vervollkommnete sein Violinspiel bei Alard und Joachim. Auf die weitere Laufbahn muß hier nicht eingegangen werden, sie ist hinreichend bekannt.

Sein zweiter Lehrer, David Ridley-Kohne, hat also – unter vielen anderen – ihn und Edmund Singer unterrichtet und beide für eine höchst erfolgreiche Geigerlaufbahn vorbereitet. Über die Tätigkeit von Ridley-Kohne könnte man eine separate Studie schreiben. Wie Auer stammte er aus Veszprém (geboren am 5. April 1812). Sein erster Lehrer war Ignaz Ruzitska (1777 Bazin – 1833 Veszprém), der erste Geiger der Domkapelle. Brodsky¹⁴ hielt ihn großen Geigern wie Bihari, Csermák und Lavotta für ebenbürtig. Nach dem Anfangsunterricht bei Ruzitska setzte Ridley-Kohne seine Ausbildung bei Hellmesberger und Böhm in Wien fort und entwickelte sich zu einem der besten Schüler des Wiener Konservatoriums. Um 1830 wirkte er dann in Wien, zunächst am Theater in der Josefstadt, dann als Mitglied und Solist der Oper. Im Jahre 1837 kehrte er nach Pest zurück. Nach Konzertreisen im In- und Ausland wirkte er bis zu seinem Tode in Ungarn: Er wurde Konzertmeister und Orchesterdirektor am Nationaltheater und wirkte 1850–1870 als Lehrer am Konservatorium. 1892 starb er in Maglód.

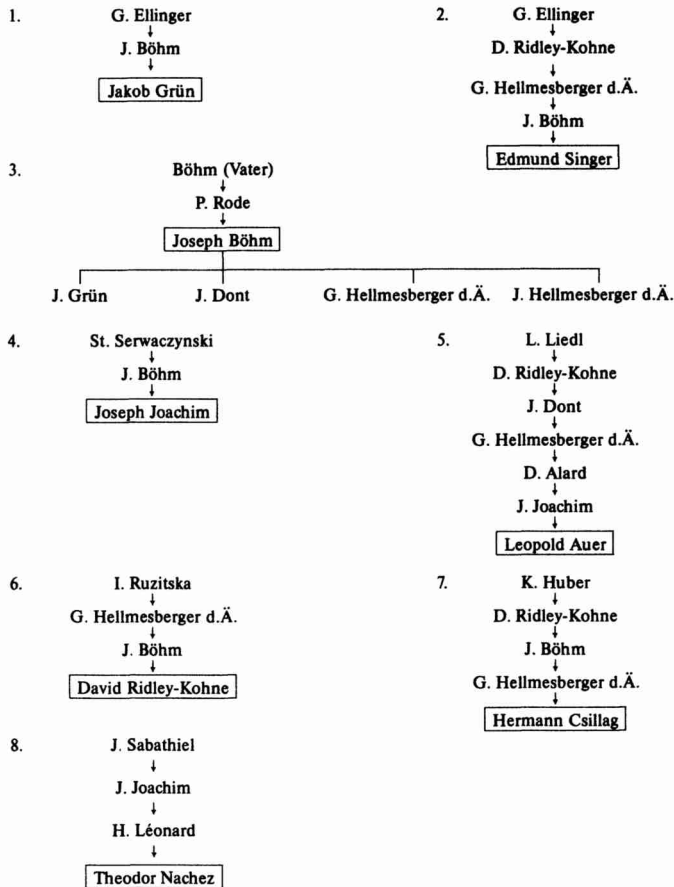
Hermann Csillag wurde 1852 in Bakonytelek geboren. Am Pester Konservatorium studierte er bei Karl Huber (1862–1863) und Ridley-Kohne (1863–1867). Danach setzte er seine Ausbildung bei Grün und Hellmesberger am Wiener Konservatorium fort. Anschließend wirkte er sechs Jahre lang im Hofopernorchester mit. Während dieser Zeit führte er mehrere Konzertreisen durch. Die weiteren Stationen seiner Laufbahn sind Baden-Baden (Soloviolinist), Düsseldorf (Konzertmeister des Allgemeinen Musikvereins), Hamburg (Konzertmeister am Stadttheater) und Rotterdam (ab 1877 Konzertmeister und Lehrer an der Musikschule). Später kehrte er offenbar nach Ungarn zurück. In den Jahrbüchern der Ungarischen Musikschule ist er 1889 und 1891 als Geigenlehrer aufgeführt.

Abschließend sei unter den Geigern dieser Generation Theodor Nachez genannt. (Eigentlich hieß er Naschitz.) Er wurde am 1. Mai 1859 in Pest geboren. Sein erster Lehrer war Joseph Sabathiel, der von 1866 bis 1896 als Konzertmeister am Nationaltheater, später an der Oper wirkte. Später wurde Nachez Schüler von

¹³ H. Sittner, *Zur Tradition der Wiener Geigenschule*, in: *Violinspiel und Violinmusik in Geschichte und Gegenwart*, Wien 1975.

¹⁴ F. Brodsky, *Die Musikgesellschaft des Komitats Veszprém 1823–1832* (ungarisch), Veszprém 1941, S. 6.

Übersicht zur ungarischen Geigerschule: Die Lehrer und ihre Schüler



Joachim in Berlin und Léonards in Paris. Die übrige Biographie des 1930 in Lausanne gestorbenen Geigers ist allgemein bekannt. Wie sich gezeigt hat, ist auch die zweite der eingangs erwähnten Thesen unzutreffend: Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wirkten in Ungarn qualifizierte Geiger. Die Begründer der ungarischen Geigerschule waren nach Ungarn umgesiedelte Musiker deutsch-böhmischer Abstammung, die rasch in Ungarn heimisch wurden. Sie sahen hier offenbar positive Perspektiven für ihr weiteres Wirken. Diese Entwicklung zog vielfältige Wechselwirkungen nach sich: Die von den eingewanderten Musikern auf dem Lande oder in Pest ausgebildeten Geiger setzten teils ihre Studien im Ausland fort, teils wirkten sie dort als Lehrer und Orchestermusiker. Ihre Ausbildung in Ungarn wurde so ein wesentlicher Bestandteil des europäischen Violinspiels.

Die Geigenklasse am Wiener Konservatorium wurde – wie schon erwähnt – 1819 durch den aus Pest stammenden Joseph Böhm gegründet. Am Pester Konservatorium wurde 1850 mit David Ridley-Kohne der erste Professor für Violine berufen. Die zeitliche Differenz von 31 Jahren ist im Zusammenhang mit der geschichtlichen Situation Ungarns zu sehen, nämlich der mehr als 150 Jahre währenden türkischen Besetzung und den in den Freiheitskampf von 1848/49 mündenden politischen Verhältnissen. Schon 1852 wurde mit Karl Huber ein zweiter Professor für Violine an das Pester Konservatorium berufen. Bis 1870 haben Ridley-Kohne und Huber die Schüler am Konservatorium ausgebildet. Sie haben sowohl die späteren Lehrer dieses Instituts als auch – zumindest teilweise – die Lehrer der Franz-Liszt-Hochschule geprägt. Hubers Sohn und Schüler war Eugen Hubay, mit dessen Wirken die ungarische Geigerschule ihren Höhepunkt erreichte. Repräsentanten dieser Schule wirken auch heute noch in aller Welt.